

Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Reitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 207.

Mittwoch, den 6. September 1905

Jahrg. 70

Vom 1. Oktober 1905 ab bedarf es zum Handel mit Giften auch der Abtheilung 3 des der Verordnung vom 6. Februar 1895 angefügten Verzeichnisses der **Genehmigung** der Polizeibehörde, während bisher dieser Handel der Polizeibehörde nur anzuzeigen war. Die von uns ausgestellten Anzeigebescheinigungen verlieren mit dem 30. d. Mts. ihre **Giltigkeit**.

Alle diejenigen, welche um Genehmigung zum Handel mit Giften nachzusuchen beabsichtigen, haben ein Verzeichnis derjenigen Gifte, welche sie in den Handel bringen wollen, bis Ende d. M. anher einzureichen.

Adorf, den 2. September 1905.

Der Stadtrat.

Als gefunden wurden bei uns abgegeben 1 Herrentaschenuhr und verschiedene andere auf der im Vorraume der Polizeiwache angebrachten Fundtafel bemerkten Gegenstände.

Adorf, den 2. September 1905.

Der Stadtrat.

Politische Rundschau.

Frankfurt a. M., 4. Septbr. Tagung der deutschen Mittelstands-Vereinigung. Zu Beginn der heutigen Eröffnungssitzung ist als Vertreter des preussischen Handelsministeriums Geh. Reg.-Rat Lujinsky erschienen. Er begrüßte die Versammlung mit folgender Ansprache: „Meine Herren! Der Herr Minister für Handel und Gewerbe ist leider verhindert, hier persönlich zu erscheinen. Er hat mich beauftragt, Ihnen sein Bedauern hierüber zum Ausdruck zu bringen und Ihnen mitzuteilen, daß er der Mittelstandsbewegung ganz besondere Bedeutung beimißt. (Stürmische Bravourufe). M. H., für das Gedeihen eines Staates ist vor allen die soziale Gliederung des Volkes ausschlaggebend. Ein Staat, in dem es nur Arme und Reiche gibt, ist krank. Nur wenn breite Volksschichten vermittelnd dazwischen stehen, kann er gedeihen. Wenn Ihnen hieraus die hohe Bedeutung des Mittelstandes hervorgeht, so mögen Sie um so mehr erkennen, wie dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe der gewerbliche Mittelstand am Herzen liegt. (Stürmischer Beifall.) Es ist keine Frage, daß der letztere mit Sorgen zu kämpfen hat; es ist die freie Konkurrenz, welche dem Mittelstand Mühe macht. Nun kommen viele deshalb dazu, die Gewerbefreiheit zu verurteilen. M. H., dies geht doch zu weit! Man sieht hier zu sehr die Schwächen und zu wenig die Lichtseiten. Bedenken Sie, daß meine Altvordern sich die größte Mühe gaben, die Gewerbefreiheit zu erreichen. Und bedenken Sie weiter den großartigen Aufschwung, welchen die Gewerbefreiheit herbeiführte. Wo Licht ist, da ist aber auch Schatten! Es hat die Gewerbefreiheit eine großkapitalistische Entwicklung zur Folge, wodurch dieser gewerbliche Mittelstand sehr bedrängt wird. Weiter nahm der Wettbewerb Formen an, die nicht immer als lauter zu bezeichnen sind. M. H.! Da ist es eine Aufgabe einer weisen Staatsregierung, solche Mißstände, die sich aus den Verhältnissen heraus ergeben, zu bekämpfen. (Bravo!) Die Selbsthilfe ist ja sehr gut, aber ich halte ein staatliches Eingreifen auch für durchaus berechtigt. (Lang anhaltender Beifall.) So hat der Staat Gewerbeschulen und Handelskammern eingerichtet. Weiter erließ er das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, welches aber doch Mängel zeigte und deshalb in absehbarer Zeit revidiert werden muß. (Lebhafte Bravo!) Die Fragen liegen aber hier sehr schwierig, und deshalb ist es gut, wenn Sie die Materie klären und prüfen und der Regierung zur Seite stehen. (Großer Beifall.) Eine weise Gesetzgebung wird zugunsten des Mittelstandes das tun, was für ihn zu erheben sein wird. (Bravo!) Weiter habe ich Ihnen zum Schluß noch die Grüße des Herrn Staatssekretärs des Innern zu übermitteln. Ich werde über den Fortgang der Verhandlungen auch diesem Bericht erstatten. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)“

Berlin, 4. Septbr. Bei der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist ein Antrag der Mehrheitspartei eingegangen, worin der Magistrat aufgefordert wird, eine gemeinsame Kundgebung der deutschen Städte zwecks Aufhebung der Fleischimporte und Ermäßigung der Viehzölle herbeizuführen.

Berlin, 4. Septbr. Ferdinand Hummels „Armeemärsche und Lieder“, die er im Auftrag des Kaisers für den deutschen Volksgefang, bez. Männergesang hergerichtet und bearbeitet hat, sind jetzt in der Armee eingeführt worden.

In den Kämpfen, zu denen es mit den Ausständischen in Deutsch-Ostafrika bisher gekommen ist, haben unsere Truppen offenbar immer verhältnismäßig leichtes Spiel gehabt. Die dortigen Rebellen sind im Kriegshandwerk nicht so weit vorgeschritten, wie ihre schwarzen Brüder in Westafrika, und nur, wo sie in Massen schußlose Ansiedler oder Missionare überfallen, müssen sie als ernste und gefährliche Gegner betrachtet werden. Heute kommt folgende Meldung aus Dar es Salaam, 4. Septbr. Oberleutnant von der Marwitz von der ostafrikanischen Schutztruppe schlug die Rebellen im Hinterland von Kilwa gründlich. Der Feind hatte 40 Tote sowie zahlreiche Verwundete.

Das Reiterfest des Dreischgrafen Pückler hat nun doch zum Leidwesen des edlen Grafen nicht stattfinden können. Trotz der Einladung des Grafen hatte sich kein einziger Bauer aus der Umgegend zu dem Feste eingestellt. Pückler feierte infolgedessen das Fest allein. Er hielt Ansprachen von Fenster aus unter den üblichen Kraftausdrücken, wie er sie in seinen Berliner Reden zu gebrauchen pflegt, nur daß er noch nebenbei auf die Bauern schimpfte, die nicht gekommen waren. Von Glogau allein waren etwa 1000 Zuschauer, außer den Radfahrern und Geschirren aus der Umgegend in Kleinfischirne zusammengeströmt, die sich an Pücklers Tiraden ergötzen.

Die Scheidungsangelegenheit der Prinzessin Luise von Koburg wird nunmehr, wie der Berl. Lokalanz. meldet, auch den Budapester Gerichtshof beschäftigen. Die Prinzessin Luise von Koburg hat den Budapester Advokaten Abgeordneten Bissontai als ihren Rechtsvertreter nach Paris eingeladen. Beraten wurde die Scheidungsklage, welche der Prinz Philipp von Koburg vor dem Gothaer Landgericht angestrengt, und gegen welche Klage die Prinzessin als ungarische Staatsbürgerin den Schutz der ungarischen Gerichte in Anspruch nehmen will. Durch den Gesetzartikel 41 vom Jahre 1827 wurde bekanntlich der Großvater des Prinzen Philipp, Prinz Georg Ferdinand, für seine Person und für seine Nachkommen feierlich naturalisiert, und Prinz Philipp hat als Mitglied des ungarischen Magnatenhauses die aus dem ungarischen Heimatsrechte entspringenden Rechte auch ständig ausgeübt.

Ein vorsichtiger Betriebsleiter. Große

Angst hat die Sonnenfinsternis der Leitung der österreichischen Nordbahn eingejagt. Die Ankündigung, daß man es diesmal mit einer völligen Verfinsternung zu tun haben werde, hat sie zu großer Vorsicht angepornt, man hat Maßregeln zum Schutze der Reisenden getroffen, die als löblicher Eifer alle Anerkennung verdienen würden, wenn die Heiterkeit, die sie hervorgerufen haben, nicht gar so laut wäre. Der Betriebsleiter, Regierungsrat Zdenko Ruttig von Domberg, hat nämlich am 29. August an alle Beamten des Verkehrsdienstes einen dienstlichen Runderlaß gerichtet, der verfügt, daß wegen der Sonnenfinsternis vom 30. August alle Wechsel, Züge, Bahnhofspolizeien, Bahnsteige und Warterräume von ungefähr 1 Uhr bis 3 Uhr 30 Min. nachmittags wie zur Nachtzeit beleuchtet werden müssen. Es hat also am 30. August mittags viel Licht auf der österreichischen Nordbahn gegeben.

Die Bombenexplosion in Barcelona, über die wir bereits berichteten, hat nach einem weiteren Telegramm außerordentlich zahlreiche Opfer gefordert. Die Zahl der Verletzten wird jetzt auf 60 angegeben, von denen die meisten schwer verwundet sind. Zwei Frauen wurden getötet. Nach den von der Polizei vorgenommenen Ermittlungen war die Höllenmaschine in einem Gipswürfel eingeschlossen und mit Nägeln und Eisenstücken gefüllt. Die Nachforschungen sind bisher ohne Ergebnis geblieben.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, wurden in Adrianopel durch eine Feuersbrunst fast 7000 Gebäude vernichtet; am meisten haben das armenische, griechische, bulgarische und israelitische Viertel gelitten. Die katholische und die armenische Kirche, die polnische Schule, ein Frauenkloster, viele Moscheen und das Telegraphenbureau sind gleichfalls ein Raub der Flammen geworden. Mehrere Personen büßten das Leben ein.

Rom, 4. Septbr. Nach einer Meldung der „Tribuna“, welche das Blatt aus derselben Quelle hat, die es ihm ermöglichte, als erstes europäische Blatt die Nachricht vom Seesieg Togos zu geben, soll die Unzufriedenheit über den Friedensschluß in Japan so groß sein, daß sich im ganzen Reiche, speziell aber in Tokio, eine revolutionäre Bewegung geltend mache. Alle Kabel mit Japan seien unterbrochen, was auf einen bereits erfolgten Ausbruch der Revolution schließen lasse.

Petersburg, 4. Septbr. Witte sagte dem Korrespondenten des Slovo, die Japaner bedauerten jetzt lebhaft, daß sie die Hälfte von Sachalin an Rußland überließen, und suchten infolgedessen noch bei jedem Punkte Handel anzufangen. Aus Tokio ist noch keine neuere Nachricht nach Portsmouth gelangt; es wird angenommen, die japanische Regierung fürchte einen Volksaufstand, deshalb handle Komura noch so viel wie möglich heraus, und zwar mit beängstigender Hast.

Vertliches und Sächsisches.

Adorf, 5. Septbr. Im Gegensatz zu den zahlreichen Gerüchten über Verhaftungen in Sachen des Gettengrüner Raubmordes ist es bisher noch nicht gelungen, eine sichere Spur von den ruchlosen Tätern zu finden. Wie wir hören, ist es aber doch nicht ausgeschlossen, daß die Verbrecher dennoch ermittelt werden, da ein tschechischer Arbeiter heute angegeben hat, über den Raubmord Näheres zu wissen. Ob freilich an der Aussage des Mannes etwas Wahres sein wird, läßt sich noch nicht sagen, besonders da sich derselbe zur Zeit, da er seine Andeutungen gab, ziemlich bedeutend in Alkohol „gestärkt“ hatte. Fünf Italiener sollen die Täter sein.

Herr Hilfsgeistlicher W. v. Junke in Bad Elster wird morgen Mittwoch in Dresden bei